

# Wiesbadener Tagblatt.

45. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: 50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben zusammen. — Der Bezug kann jederzeit begonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

14,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige 25 Pfg. — Reclamen die Zeile für 14 Tage 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme

für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 9 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird

11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 9 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur

11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 9 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur

No. 88.

Bezirks-Gen.-Postamt No. 52.

Montag, den 22. Februar.

Bezirks-Gen.-Postamt No. 52.

1897.

## Abend-Ausgabe.

Für den Monat März

auf das

### „Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit im Verlag Langgasse 27, bei den Ausgabestellen, den Zweig-Expeditionen in den Nachbarorten und sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

## Deutscher Reichstag.

© Berlin, 20. Februar.

Das Haus führt in der Berathung des Etats des allgemeinen Beschlusses fort, wozu die Resolution nicht vorliegt, betreffend Abänderung der Zahl der Offiziers-Besoldungen. Abg. Debel (Wg.): Herr Redner hat eine für eine große Partei sehr wichtige Sache dadurch berührt, daß er sich bei den Erklärungen der Kriegsverwaltung bezieht. Wenn wir hier 52 Millionen Mark bewilligen sollen, kann man mir nicht sagen, daß die Besoldungen, nach denen die Besoldungen erfolgen. Wir werden jedenfalls niemals darauf verzichten und sind nicht damit einverstanden, daß dem Reichstag eine so unwürdige Stellung eingeräumt wird. 500 pensionierte Generale stehen auf dem Etat des Beschlusses, also mehr als es in denselben Besoldungen gibt. In der Marine ist es ebenso. Die Zahl der pensionierten Admirals betragt 644 und die der Vizeadmirals 1726. Die letzte Zahl beweist wohl, daß es mit der „Majorität“ doch nicht so bestellt ist, wie der Vertreter des Kriegesministeriums darzulegen versucht hat. Wenn in Frankreich die Zahl der Pensionäre noch größer sein sollte, so liegt das an dem gewöhnlich hohen Soldatensoldat, die Frankreich besitzt. Doch jeder im Besonderen übergebene Offizier seinen Abschied nehmen muß, das hat der württembergische Kriegsminister selbst indirekt ausgesprochen. Redner verweist auf einen jetzt veröffentlichten Brief eines Vizeadmirals, worin er sich über die Besoldungen äußert. Die Besoldungen sind die höchsten Offiziere in Deutschland 7 bis 8 Jahre jünger als in Frankreich, die französischen Offiziere stellen also länger ihre Stellung aus als die deutschen. Das kann doch nicht daran liegen, daß in Deutschland mehr Anforderungen gestellt werden als in Frankreich. Der „Neue Brief“ wird nicht mit Freuden empfangen; reagiert der betreffende Offizier nicht darauf, so wird es ihm nicht möglich sein, sich zu wehren, er wird sich erkläre, daß er nicht mehr leidenschaftlich ist, und nach genauer Untersuchung erachtet man auch eine Kompens. Das wird gemeldet und die Pensionierung erfolgt. Und wie schnell erfolgen die Pensionierungen oft! In einer Compagnie sind während 7 Jahren 4 verschiedene Compagniechefs pensioniert worden und in derselben Compagnie von 9 Bataillions-Commandanten in derselben Zeit 8. Redner führt einige Fälle von Pensionierungen an. Ganz anders verhalten sich die Besoldungen der Offiziere. Die Besoldungen sind nicht so leicht zurückzuführen. Der Redner führt auch dafür einige Fälle an und verlangt, daß der Staat hier seine Verpflichtungen anerkennen müsse. — Abg. Geller (Süd. Volksp.) führt aus, der württembergische Kriegsminister habe neulich mit Bezug auf einen bestimmten württembergischen Divisionschef, welche habe freiwillig seinen Abschied genommen, und gefragt: sollten wir den Mann da etwa hindern? Ja wohl, Herr Kriegsminister, einen Mann, der noch thätig sei und seinen Vaterland noch Dienste leisten könne, sollte man den Abschied verweigern.

(Nachdruck verboten.)

## Berliner Brief.

Der Subscriptionsball. — Ecco homo. — Theater.

Kun ist es auch wieder darüber, das große Ballett der winterrlichen Saison, und der diesmalige Subscriptionsball ist zu seinen Vorläufern, deren er schon eine stattliche Reihe hat, versammelt worden. Er hat sich eines Namens wieder würdig bedient, dieser Ball, wie so mancher Vorgänger eines alten, sehr schönen Gelehrten, der im Willkür- oder Götter- seine Schicksale that und sich selbst als einen der Reinen überordnete vierter Güte in das Prival- und Personellen zurückführt. In höheren Auszeichnungen war seine Bezeichnung aber doch für seine Veranlassung dar. Und so kann auch diesem Subscriptionsball nicht ein Stern oder Konstellation zurechnet werden. Wer ihn das erste Mal besucht, so, der wird völlig entzückt und bewundert annehmen sein von dem Glanz und der Pracht, dem lebendigen Pomp und fröhlichen Braut, die das Fest in Verbindung mit der Teilnahme des Hofes zu eigenartigen machen, und auch die, welche sich schon als Stammgäste bezeichnen dürfen, werden sich kaum dem letzten Ansehen und stimmungsvollen Reiz des Gesanges entsagen können: denn in einem Meer von Licht schimmernden, hinter geschmückten hohen Räumen, der festlich gekleideten Menschenmenge mit einer Fülle eleganten Toiletten und dem Glanz der Diamanten und Brillen der Edelsteinen, des in verhaltenen Percussionen erklingenden Stimmengewitters, der Ratten Musikanten, der Fremde am Tische, die uns aus so vielen Seiten entgegenleuchtet, als gäbe's immer Sorge und Noth in der Welt und könnte man durch das Leben taugen wie jene junge schlaue Dame in warmen lauchgrünen Seidenstoff mit dem etwas fahlen, vornehmen Gesichtchen, die neben einem Gode-Kaiser-Offizier den Ball eröffnet. Denn es wurde schon ziemlich früh mit dem Tanz begonnen und es geschloß sich auch wieder in einer ununterbrochenen Zeit — es war sogar Platz für denselben vorhanden.

Der Hof erhebt sich nach und nach und unternehm sofort der dreimaligen Rundung durch den Saal, der zur Entschlung vieler im vergangenen Jahr unterblieben war. Der Kaiser, im roten Wollrock der Leib-Gardewache, schritt neben der Kaiserin, welche frohlos die geschmackvolle und bewundernswürdige Toilette im ganzen Saal trug: ein erdbeerfarbiges Sammet-Gewand mit Goldstickern und langer Schleppe, die feingewebten Kermel mit fiderrotroten Silberzierchen versehen, die schneidende Gorgone über dem Willkürn bedekt, auf der linken Schulter den Stern des Schwarzen Adlerordens, am den Hals eine Diamantkette mit großen Smaragden, die auch das im Haar bestiegte Brillant-Diadem zierten; Brillanten glitzerten über auf dem bemalten Gesichtsfächer. Von den anderen jüngeren

Kriegesminister v. Goller: Man soll doch nicht die Sade auf die Spitze treiben. Es liegen nicht alle Rechte beim Reichstag, auch die Rechte des Kaisers sind festgelegt. Es kann über diese Dinge hier gesprochen werden, es können auch Vorschläge angenommen werden, auf die Vorschläge werden Sie aber keinen Einfluß ausüben. Die Kaiserfrage für die Armee, die Ernennung der Offiziere ist das Recht des Kaisers und der Kontingenter allein, darüber kann kein Zweifel sein. Der Redner hat seinen Kollegen aus Württemberg sofort angesprochen wegen der „Konvention“. Von einer solchen kann gar keine Rede sein. Ich unterschreibe jedes Wort meines Kollegen. Es ist vom preussischen Kaiserthum gesprochen worden. Weshalb hat in seiner Absicht einen Druck zu üben versucht. Wir Preussen fordern allerdings in erster Linie, für die Ehre und die Sicherheit des Reichs einzutreten, 1866 haben wir unsere Pflicht getan und den Sieg errungen. Ohne Widerspruch sind die Offiziere der anderen Kontingente in die preussische Armee aufgenommen worden, obwohl diese Kontingente in höhere Offiziere hatten als wir. Die Details, die Herr Debel angeführt hat, sind längst widerlegt worden. Von den pensionierten Generalen sind 50 pct. über 60 Jahre alt. Doch so viel Majorer pensionirt sind, ist doch kein Beweis, daß die Majorate so gefällig ist; sie wären ja dann niemals Majorer geworden. Ob Herr Debel mit dem blauen Brief beleidigt wird, weiß ich nicht; der blaue Brief enthält die Mitteilung der Beförderung. Bezüglich der Beobachtung erfolgt die Mitteilung wegen der fehlenden Eigenschaften zu höheren Stellen. Wirgen bekommen in der Regel keine Beförderung, wenn sie nicht im Interesse des Dienstes befördert werden. — Kriegsminister Goller: Ich bin so glücklich, mich mit dem Abg. Geller gegenüber in Rede, daß er vorgehen gelang habe, die Wünsche der Besoldungen angeben dem Reichstag nicht an. — General-Präsident v. Sieden hat gegenüber dem Abg. Goller seine persönliche Angabe über die Annahme der Offiziers-Besoldungen ausgedr. — Abg. Rieber (Centr.) verweist, der Abg. Geller würde ihm wirklich missfallen haben. Er selbst hat nicht verlangt, diese Frage geht den Besoldungen nicht an. Goller hat nicht gesagt, daß er die Besoldungen nicht annehmen würde, er hat nur gesagt, daß er die Besoldungen nicht annehmen würde, er hat nur gesagt, daß er die Besoldungen nicht annehmen würde, er hat nur gesagt, daß er die Besoldungen nicht annehmen würde.

sich abgeklafftes Ganges, in das die Reichsregierung nicht hineinsuchen hat. Stände die betrieblige Regierung noch auf ihrem Standpunkt vom Jahr 1870, so würde sie solchen Grundblagen im Bundesrat Widerstand entgegenzusetzen, sich für ihr Recht zu wehren. Staatssekretär v. Böttcher entgegnet, daß sich die vom Redner berührten Dinge noch in der Ausarbeitung befinden. Das Reichsamt des Innern habe einen Entwurf von Grundblagen für Durchführung des § 77 des Reichsgesetzes von 1866 aufgestellt. Die Regierung hätte sich in ihrer Verhandlung auf den Standpunkt des Entwurfs gestellt. — Abg. Goller (Centr.) empfiehlt eine Resolution im Interesse der Selbstverwaltung zur Annahme. — Abg. Rieber (nat.-lib.) wünscht, daß der angekündigte Entwurf von Ausführungsbestimmungen zum § 77 dem Reichstag zur Prüfung vorgelegt werde. — Die Abg. Marde (Centr.) und O'Sann (nat.-lib.) wünschen Annahme der Resolution. — Abg. Förster (Antik.) bittet um Erhöhung der Invaliditäts-Pensionen und um unverzügliche Weiterzahlung der Pensionen bei Eintritt in andere Staatsämter. — General-Präsident v. Sieden hält es für angeht, in diesem Punkt auf getragenermaßen Weg noch weiter vorzugehen. Der Beschlusstext wird genehmigt die Resolution folgt gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten abgelehnt und die Resolution über fast einstimmig angenommen. Montag, 1 Uhr: Etat des Auswärtigen Amts. Schluß 5 Uhr.

## Preussischer Landtag.

Berlin, 20. Februar.

Abgeordnetehaus. Intra-Stat. Abg. v. Jellig (Antik.) hebt die Ueberlastung der Amtsvorsteher und anderer ehrenamtlich thätiger Personen mit den gerichtlichen Ermittlungen für aussonderliche Funktionen hervor, wozu man die überflüssigen Affektionen gegen Diktandhaltung heranziehen könne. — Justizminister Scharfstein erklärt, er habe bereit, das gerichtliche Vermitteln der Amtsvorsteher nur in möglicher Umfang angeht werden sollen. Die empfohlene Verwendung der Affektionen würde erwogen werden. Eine Reihe von Amtswahlstellen sei neu geschaffen worden. Dementselbst seien Staatsanwälte mit aussonderlichen Geschäften betraut. — Abg. Rieber (nat.-lib.) befragt den Richter den Tätigkeit der Schiedsmänner. — Minister v. Scharfstein gibt die Beantwortung des Redners an, was verständig Abfälle. — Abg. Rieber (nat.-lib.) wünscht Bezeichnung des gesamten Gefängniswesens unter der Justizverwaltung. — Justizminister v. Scharfstein äußert aus, es bestche ein Einverständnis des Staatsministeriums darüber, daß der gegenwärtige Zustand es nicht wünschenswert macht, daß das ganze Gefängniswesen in einer Hand vereinigt werden sollte. Es handle sich nur darum, ob es dem Justizministerium oder dem Innenministerium übertragen werden könne. Die Entscheidung darüber werde nahe bevor. — Die Abg. Geller (nat.-lib.) und Bräun (frei. Volksp.) wünschen gleichfalls die Vereinigung des Gefängniswesens. Das Kapitel wird demnächst Kapitel 8, einmalige außerordentliche Ausgaben, wird nach kurzer Debatte in der Kommissionfassung angenommen. Der Etat der Justizverwaltung ist damit beendet. — Dem Etat der Gefängnisverwaltung v. Scharfstein erklärt, daß er die Gefängnisverwaltung, deren Entwurf um 50 pct. steigen sei. — Minister v. Scharfstein: Der Redner verweise die Zahl der angeführten Werke, auch werde es immer schwieriger, bevorzogene Hengste aufzutreiben. Vor allem sei das Stutenmaterial schlecht, es müsse die Stutenfütterung eingeleitet werden. Zudem sei nach Mitteilung des Kriegsministeriums die Forderung im Fortschreiten des Winterdienstes im Winterdienst, Minister v. Scharfstein erklärt auf eine diesbezügliche Anregung, daß künftig für Krümler und Train geeignete normmäßige Pferde herangezogen werden sollen, und weist die Bemerkung v. Dobner's

lichten Damen haben wie die Frau Prinzessin Friedrich Karl in gelber, pelzbesetzter, weitausschneidender Mäntel mit dem Erbsenbande des Anhaltischen Wärens hervor, die Prinzessin Friedlich Leopold in hellblauer Seide mit schneidendenes Gewand und die jüngste Schwester der Kaiserin, Prinzessin Hedwiga, in rosa Seide mit dunklem Gips-Gewand. Der Kreis der Prinzen war diesmal nicht so zahlreich wie sonst; gleich nach dem Rundgang sah sich Prinz Friedrich Leopold zurück, in den beiden Heinen Seitenwagen neben der letzten kaiserlichen Paga sah man u. a. die Erbtöchter von Beimar, von Hohenhausen und Sachsen-Gotha, die beiden ältesten Söhne des Prinzen Albrecht, den Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, die Prinzen Max von Baden und Albert von Anhalt u.

Der Kaiser, von dem man wissen will, daß er für diese Fälle nicht viel übrig hat, und dem man das Unangenehme des freien, doch ungenügenden Ansehens des Sitzens einiger Hundert Personen, die sich in drangvoll-süßlicherer Lage vor der Kaiserlogge hängen, durchaus nachdenklich sein, unterließ sich auch nicht und kehrte mit seiner jungen Schwägerin, dazu hatte er einen über baldhändigen Besuch in der Diplomatensalze ab und plauderte ungenügend mit den verschiedenen Vertretern der fremden Mächte, so besonders viel mit dem russischen Botschafter Grafen v. Osten-Sacken und dem türkischen Botschafter Ghallib Bey, dem er bei seiner Beobachtung aus der Loge an, dem Korridor mit hinanzukommen, er noch ein wenig Minuten mit der letzten sprach. Die Kaiserin sah unterdessen angetzt dem Tanz zu, in lebhaftem Gespräch mit der Prinzessin Friedlich Karl; gegen halb elf Uhr entzweiten sich die kaiserlichen und kaiserlichen Herrschaften, und ihrem Beispiele folgten viele der beehrten Besucher und Besucherinnen, jedoch die Anstalten immer größer wurden, zur Freude der Jugend, die übrigens garrnig allzu laut anwesend war.

Ueberhaupt war der Ball nicht so fröhlich, wie man es sonst gewohnt ist, aus verschiedenen Ursachen des Saales konnte man sich ja noch ganz bequem umherbewegen und sogar kleine Tanzgruppen bilden, was in anderen Jahren in das Gebiet der Probe gehörte. Weniger wie sonst war diesmal die Besetzung, noch weniger der Reiz- und Landtag und am wenigsten Kunst, Wissenschaft und Literatur, deren Fehlen — selbst die höchsten und gern unheimlichen Schauspielerinnen, sowie die bestensten Direktoren der Privat-Theater — unter viele Mitglieder der kaiserlichen Höflichkeit, plauderten und sogar kleine Tanzgruppen bilden, was in anderen Jahren in das Gebiet der Probe gehörte. Weniger wie sonst war diesmal die Besetzung, noch weniger der Reiz- und Landtag und am wenigsten Kunst, Wissenschaft und Literatur, deren Fehlen — selbst die höchsten und gern unheimlichen Schauspielerinnen, sowie die bestensten Direktoren der Privat-Theater — unter viele Mitglieder der kaiserlichen Höflichkeit, plauderten und sogar kleine Tanzgruppen bilden, was in anderen Jahren in das Gebiet der Probe gehörte.

hat hierdurch viel von seiner einzigen Eigenthümlichkeit verloren. Und die Mode und die Toiletten? — So wäre ich meine schönen Reclamen gepolnet fragen. Man darf seines Berle wiederholen, die er vor fünfundsiebzig Jahren von den Berliner Damen geungen:

Sie blühen so hold und münzig  
Im farbigen Seidengewand,  
Ein Dichter dort ist stummig  
Wandelnde Blumen genannt.

Sie Seide und Sammet, viel Blumenputz, mehr am Kostüm wie im Haar, wo mit Vorliebe Federn getragen wurden, ziemlich häufig die Wulsthaare, sehr wenig das im vorigen Jahre beliebte Grün, im Allgemeinen nicht Auffälliges, glücklicher Weise nicht einmal die uns angeordnete Tournee!

Von dem sonst Bemerkenswerthen der letzten Tage haben wir die Ausschauung des Kunstschaffers Gemaltes „Ecco homo“ hervor, des jüngsten Bildes des Meisters, welches seines Letzten, da er sich bekanntlich gegenwärtig, von einer schweren Gemüthskrankheit ergriffen, in einer Heilanstalt bei Bonn befindet. Kunstschaff hat uns schon zwei große Christusbilder beigesteuert: „Christus vor Pilatus“ und die „Kreuzigung“; dieses neue ergab die farbenreiche Gaißelberung der Leidenszeit des Heilands. Wir sehen Christus, als Jüdenkönig die Dornenkrone auf dem Haupte, der Gallerte des Bergschweißes, wo Petrus Willens, Friedric, der Landvorfeger ist gerade zu dem von römischen Soldaten bewachten Heiland getreten und ruht dem sich in wilder Leidenschaft von dem Gebände dringenden Volk, aus dem ihm das „Kreuzige, freigeige ihn“ entgegenhallt, zu: „Recht Ihr ihn hin und freigeige ihn, denn ich habe keine Schuld an ihm.“ Von tiefer Innlichkeit ist die Duldergestalt des Heilands erfüllt, auch einzelne der Figuren im Bild festeln und hohen Ehrer, der ein „Theatralisches“ hatte, doch gerade diesen Volkscenen an und der Einbruch wird verächtlich durch die gleichzeitige Farbung, die Kunstschaffern bevorzugt.

Unter dem Theatralischen im allen Sinne ist auch in unserem Schauspielhaus die Aufführung des Schallepseides „König Heinrich der Vierte“, dessen beide Theile an zwei Abenden gegeben wurden. Auf die Ausstattung, auf die geschickliche Trupe, auf das ganze Drumherum des Stückes war sichtlich liebevolle Sorgfalt verwendet worden, aber es fehlte der eigentliche Kern, es fehlte an der passenden, glaubwürdigen Darstellung, die in einzelnen Rollen fast ganz vermisst und beinahe das Erbtheil von Lächerlichkeit geklärt hätte. Ein Theil der Schuld liegt auch am Stück selbst; so sehr es uns bei der Bekümmert und packende Heldenthat vor uns entrollt, so wenig vermag es uns mit seinen gespielten Szenen, die nur verhältnismäßig geringe dramatische Steigerung enthalten, von der Bühne her zu fesseln. Das Publikum verzieht sich denn auch an beiden Abenden recht theilnahmslos, und ist fähig, der Einbildung Lieb- und Müd' vorzuziehen. Paul Lindenberg.



# Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 88. Abend-Ausgabe.

Montag, den 22. Februar.

45. Jahrgang. 1897.

Niemand kann ein großer Denker sein, der es nicht als Denker vor Allem als seine Pflicht erkennt, seinem Verstand zu folgen, zu welchen Ergebnissen er ihn auch immer führen mag.

(A. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

## Der Rangierbahnhof.

Roman von Helene Pfahlan.

III.

Friedrich Gastelmeier schwingt wohlweislich darüber, wie er zu dem „originell möblierten“ Zimmer eigentlich gekommen war, als er an jenem Abend mit seinen Kollegen zusammentraf. Anderen Tags zog er aber mit Ead und Jack in seine neue Wohnung.

Das Rätsel war auch an diesem Tage, an dem sie doch seine Zukunft bestimmt zu erwarten hatten, vollständig heiler, sobald wieder eine gerumelte Zeit verging, bis sie ihn sammt dem schimpfenden Dienstmann, der den Koffer trug, einliehen. Er wie der Dienstmann hatten längere Zeit vor dem Öffnen und zwischen den verschiedensten Räuterfragen gehört, wie Jemand immer an der Thür herumwirtschaftete, und als schließlich geöffnet wurde, war es Emil, der öffnete. Gleich darauf hörte Gastelmeier die nervöse Stimme der Mutter aus einem der Wohnräume: „Emil!“

Emil bewegte sich bedächtig bis in das Wohnzimmer und Gastelmeier konnte hören, wie er in die Nebenstube hineinging: „Nahig Blut, 's ist nur der Moler.“ Und ein befriedigtes „So“ konnte er auch hören, dann kam Emil wieder. Doch ehe Gastelmeier bis in sein Zimmer gelangt war und den Dienstmann betrauschelt hatte, läutete es wieder unterdrückt und heiser.

„Verflucht! verflucht!“ murmelte Emil, das weitere „verflucht“ schenkte er sich dieses Mal zu Gunsten eines „Hi!“ als der Dienstmann Miene machte, sich in Bewegung zu setzen — „Hi!“ Er schlich an die Thür, schielte vorsichtig durch die Ritzen und das Guckloch, welches mit einem durchbrochenen Messingplättchen überdeckt war.

Der Dienstmann begriff die Situation augenscheinlich und schmunzelte, auch Gastelmeier stand und räufelte sich nicht, war aber von dem Empfang beim Eingang in seine neue Wohnung nicht besonders erheitert.

Das war nichts für Comme-Il-fant-Meier. Die heftige Abfuhr wurde während und mittheilen. Niemand regte sich. Die Drei verharren so steif wie gefrorene Schellfische. Emil suchte die Andern mit seinem Blick zu beschwören, ruhig zu bleiben, bis das heftige Räutewort sich ausgetobt hätte, und es gelang ihm.

Nachdem der Störenfried draußen sich endlich genug getan und anleht noch in seiner Wuth der Thür einen tüchtigen Treib verkehrt hatte, sagte der Dienstmann: „Dös war g'heh'n, 's kommt halt der Metzger g'wesen sein mit san Räubergriff.“ Damit ging er.

Die vergessliche Dame rief wieder nach Emil, und Emil schlug sich auf die kurzen fremden Schenkel und murmelte: „Mißjauche — nichts als Mißjauche.“

Dieser etwas eigenhümlich gewählte Ausdruck kam ihm, wie es schien, aus tiefster Seele. Gastelmeier hörte es noch gerade, ehe er die Thür des originell möblierten Zimmers hinter sich schloß. Darauf begann er sich einzurichten mit nicht ganz leichtem Herzen.

Nahig ging es in diesem Hause nicht zu — da war etwas — etwas, was er selbst noch nicht klar im Bewusstsein hatte, etwas Beängstigendes, Quälendes, und das lag in der Luft, die ganze Wohnung war voll davon. Es war

ihm nicht behaglich und er portie nur das Notwendigste von seinen Sachen aus, um in kürzester Frist wieder auszugehen.

Nachmittags um sechs Uhr ließ er sich durch die Aufwärtlerin bei seiner Hauswirthin melden, um ihr den offiziellen Besuch zu machen, den er ihr schuldig zu sein glaubte. Er traf die Dame und Emil wieder, die übrigen waren nicht daheim. Emil saß verdoesen am Tisch und zeichnete. Die Lampe hatte er sich nahegerückt, sie war bedeckt mit einem Lampenschirm, der in sinnreicher Weise aus einer alten Zeitung irgendwo zusammengeheftet war. Emil machte einen Budel und sah unbedenklich schlaf und unruhig aus. Die Mama saß auf dem Sopha und hatte ihr Kopfkissen aus dem Bett sich hinter den Rücken gestopft. Sie erhob sich mai.

„Sie sind lebend, gnädige Frau?“ sagte Gastelmeier. „Sie waren Jensei gefahren von einer der tausend Aufregungen.“ erwiderte sie matt, doch in verbüßlichen Ton.

„Es ist immer, als schlage der Blitz neben uns ein, man kommt mit dem Leben davon, aber wenn die Sache sich fortwährend wiederholt, besteht man schließlich nur noch aus alterirten Nerven. Nun, Sie werden es selbst wissen, da auch Sie Künstler sind.“

Gastelmeier wußte nicht recht, wozu die Dame sprach, schließlich fiel ihm die Geschichte mit dem Roman ein.

„Das werden Sie doch nicht so tragisch nehmen, gnädige Frau. Um Gottes willen, wenn alle Romane, die von jungen Leuten geschrieben werden, auch gedruckt würden — davor müde uns der Himmel bewahren!“

„Ja, wenn das Leben aber davon abhängt,“ sagte die Dame und blühte trüb vor sich hin.

„Das sollte es freilich nicht,“ erwiderte Gastelmeier, „das Leben — von einem Roman!“

Sie versicherte mitleid und abgesehen, daß dies bei ihrem Sohne Erwin der Fall sei. „Er ist, wie wir alle, auf sein Talent angewiesen,“ sagte sie wehmüthig.

Worin das Talent der Dame bestand, war Gastelmeier nicht klar. Er hatte das Bedürfnis, gegen diese mit klissen gestimmte selbstgefällige Neurosität kräftig vorzugehen; aber er bezwang sich.

Emil hatte längst aufgehört zu zeichnen und räufelte sich im Stuhl. Er befand sich in den schönsten Fingerringen und genoß die Freiheiten dieses Alters, wie es schien, aufs ausgiebigste. Gastelmeier schaute mit einem Blick auf seine Zeichnung und bemerkte, daß der junge Mann die eigene kleine feste Faust als Modell vor sich gehabt habe. Sie war sechs bis siebenmal in verschiedenen Wendungen nebeneinander auf dem Papier zu sehen.

„Aha!“ sagte Gastelmeier. Emil nahm keine Notiz davon.

„Emil,“ sagte die Mama, „Oly kommt gleich, sei fleißig.“ Emil nickte, machte wieder die Modell Faust und begann lässig und aufs höchste gelangweilt weiter zu arbeiten.

„Ist das Ihre eigene Idee?“ fragte Gastelmeier und zeigte auf die Faust.

„Ne,“ sagte Emil, „Oly.“

Gastelmeier wußte nicht mehr recht, was er weiter sagen sollte. Die Leute waren nicht bestimmt und einflüßig. Er suchte nach einem Unterhaltungstoff.

„Emil,“ sagte die Dame, „wirst Du, wo Erwin hin ist?“ — Er hat den ganzen Tag Kopfschmerz gehabt, der arme Junge. Er ist immer auch tiefste von einem Mißerfolg erschüttert,“ wendete sie sich an Gastelmeier.

„Auf'n Friedhof wird er 'gungen sein,“ sagte Emil mürrisch.

Die Dame seufzte und sagte nach einer Weile: „Sehen Sie, mein Herr, eine Seele von einem Menschen, ein echter Dichter — man muß ihn gewöhnen lassen. Wenn es so im Leben, wie es oft der Fall ist, draunter und drüber geht, da macht er sich in der Dämmerung, nun schon seit

seiner Kindheit, auf und geht auf den Friedhof und schaut sich die ausgestellten Leichen an. Das ist so sein Mittel — da wird er ruhig. Es ist ja in München um einmal so gebräuchlich, daß die Leichen offen ausgestellt sind. In den anderen Städten, wo wir gelebt haben, war das nicht so, aber ihm thut's wohl. Es hat eben Alles auch sein Gutes. Mich bräute Keiner hin,“ schloß die Dame und wickelte sich fester in ihren Schal.

Draußen pochte es sehr erregt. „Oly,“ sagte Emil. Es war Oly. Sie kam lebendig und frisch herein, etwas hastig. Sie kam vom Altzeichen und wollte Thee trinken. Im ersten Augenblick bemerkte sie Gastelmeier nicht und dann begriff sie ihn so einfach und gleichmüthig, als wäre er längst hier Familienmitglied.

Gastelmeier fand, daß sie nicht besonders viel Federlesens machte. Ehe sie sich ihren Thee einseufzte, beugte sie sich über Emils Zeichnung, nahm ihm den Bleistift aus der Hand und, ohne etwas zu sagen, packte sie die Modell Faust, rüdelte sie wie es ihr paßte, und über Emils Schulter hinweg arbeitete sie mit festen sicheren Strichen in seine Zeichnung hinein. Sie hatte ihr Köpchen noch auf und an der linken Hand noch den Handfuß. Sie war kalt und frisch und strömte Schneelust aus.

„Oly, Du sollst nicht so eifrig ins Zimmer kommen, Du kältest es ganz aus.“

Oly hörte, wie es schien, nicht. Die feste kleine Hand korrigirte eifrig weiter.

„Und bei dem Wetter! Du wirst Dich selbst wieder einmal erkälten, dann haben wir's.“ Die Dame seufzte.

Gastelmeier empfand auch den Strom von Frische, der von Oly ausging, und er dachte unwillkürlich an die Abschiedsworte seines Vaters. Er schaute ihr zu, wie sie arbeitete, ganz versunken und in der unbequemen Stellung über Emils Kopf hinweg. Der hatte es ihr allerdings leicht gemacht; den biden Kopf mit dem biden blonden Haarstrich auf die Tischkante gelegt, so daß er nicht sehen konnte, wie seine Zeichnung sich unter Olys finken Händen veränderte, so hatte er vor ihr.

Gastelmeier schaute ihr unverwandt zu. Das war Talent — das lag. Und sie zeichnete und zeichnete und vergaß Alles um sich her, den biden Kopf und den Thee, und den Fremden.

„Emil,“ rief sie mit einem Mal heftig: „Sieh her!“ Emil grunzte und begutete sich die Sache.

„Weshalb hastest Du denn so gepakt? Haut — Haut — Haut! Das ist's. Wie sieht Du denn? Wie kann ein Mensch so arbeiten? Mama, Du hast ihn wieder krumm wie einen Engeling dahingehen lassen.“

Engeling ist gut, dachte Gastelmeier. Er ist wirklich so ein weißer, bider Bürsche ohne Glieder; es hängt Alles an ihm herab, die Arme, die Beine, der Kopf. Ja seiner Verwunderung sagte jetzt auch Emil: „Drao! — Engeling! Sehr gut! Faltiger Elephant — Wachsfiguren — Spinnaker — und so weiter. Du hättest Interoffizier werden sollen.“

„Ja, ich wollte,“ sagte sie, „es küm' einer über Dich, so ein rechter Teufel.“

Oly schenkte sich Thee ein, setzte sich auf die äußerste Einkante und nahm sich ein Brodchen. Das Mädchen war von einer ungläublichen Lebendigkeit im Blick und in der Bewegung. Sie sah immer vollkommen munter und aufgeweckt zu sein. Gastelmeier sah sie sich mit Vergnügen an.

„So ein Pferd,“ sagte Emil zu ihr.

„Bitte,“ antwortete sie ihm lächelnd, „wen meinst Du?“ „Na — das ist auch gerade. Die schlumpf, we's ihr paßt, sie selber will aber mit Sammetpoten angefaßt werden.“

„Allerdings,“ sagte Oly. „Das will ich auch!“ (Fortsetzung folgt.)

## Vaterländischer Frauen-Verein.

Die General-Verammlung des Vaterländischen Frauen-Vereins findet Dienstag, den 23. d. M., 3 Uhr Nachmittags, in dem kleinen Sitzungssaal des Regierungs-Gebäudes, Bonifacienstraße 13, statt.

### Tagesordnung:

1. Entloftung der vom Schatzmeister aufgestellten Rechnung.
2. Feststellung des Etats.
3. Geschäfts-Bericht.
4. Mittheilungen des Vorstandes.
5. Wahl des Vorstandes.
6. Etwalge Anträge aus der Versammlung.

Am Anschluß hieran um 3 1/2 Uhr: General-Verammlung des Bezirks-Verbandes Vaterländischer Frauen-Vereine.

Tagesordnung wie vorstehend unter 1, 2, 3, 4 u. 6 angegeben.

Hiernach: Vortrag über die Kriegsthätigkeit der Vaterländischen Frauen-Vereine 1870/71 durch Oberstlieutenant Wilhelm.

Alle ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder des hiesigen Vaterländischen Frauen-Vereins werden hierdurch zu 3 Uhr, die der auswärtigen Vaterländischen Frauen-Vereine des Regierungs-Bezirks zu 3 1/2 Uhr ergeben eingeladen.

Die Vorsitzende: Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe.

## Für Schuhmacher!

Bestige Schäften aller Art in feinsten Ausführung empfiehlt

Joh. Blomer, Schäftenfabrik, Neugasse 1, 2.

## Bitte verlangen Sie

# Messer's Original-Samariter.

Beliebtester u. vielfach prämiirter Magenliquör. Letzte Auszeichnung Wiesbaden 1896.

J. Messer, Liqueur-Fabrik, Mainz, Geogr. 1868. Gr. Weiche 55.

Beste Zeugnisse für Wirthe u. Bierverköufer. Broden und Breislischen durch den Getreter W. Wüstermann, Wiesbaden.

Obiger Samariter-Magenliquör kommt in Wiesbaden zum Verkauf in den meisten Weinhäusern. (No. 283418) P 31

In meiner Fleischhalle werden fortwährend prima gewässerte, rund und mager gestrichelt, nicht zu jung und nicht zu alte Cäsen, Säber und Sämmel, welche am Marke zuerst verpackt sind, ausgeboten. Die Breite für diese feinen Fleisch- und Fleischwaren bleiben fernan stets so niedrig gehalten, daß ich meine werthe Kundheit und Nachbarschaft, sowie das mich beehrnde Publikum eines Standes zufrieden stellen werde. Um Schweinefleisch gut einzuführen, löset von nur jungen Thieren der Dauschlappen 60 und die Dreiteilende 60 Pf. per Stb. Frische wühlgeschmeckende Würst gibt es täglich und kostet seine Leber und Blut. 30 Pf., Fleisch, Prechttopf, extracrine Leberwurst u. s. w. 40 Pf. Ebenso erlaube ich mir an dieser Stelle meine neubenannt zu erlächte, von Herrn L. Rossmager geführte Colonialwaaren, Drogen, Farben u. Cigarrenhandlung zu empfehlen, in welcher ich ebenfalls, um auch darin dauernde Kundheit zu erwerben, die allerfeinsten Artikel möglichst billig verkaufen lasse. Bestellungen für beide Geschäfte nehme ich gerne entgegen. Dieselben werden mit aller Sorgfalt ausgeführt und auf Wunsch ins Haus geliefert. 1177 Hochachtungsvoll J. Ulsch, Friedrichstraße 11.

Bestern werden am Tag gekauft. Meins 10-15, große 30-50 Pf. Karlsruher 10, Part.

35 Pf. per Pfd. franz. gemischt. Obst 35 Pf. empfiehlt Carl Ziss, 30. Grodenstraße 30, 1898

## Hundetuchen Wfd. 23 Pf.

empfeht Progerie Fr. Kompel, Neugasse, Ecke Neugasse.

empfeht

## Steinberg & Vorsanger,

Mauergasse 8. Wiesbaden. Mauergasse 8.

## Specialgeschäft

für Metzgerei-Bedarf.

En gros. En detail.

Grösstes Lager sämmtlicher Maschinen in allen Größen und nur besten Fabrikaten.

Lager aller Reservetheile.

Waagen in einfacher bis elegantester Construction.

Hack- und Wiegeblöcke.

Eisschränke, Birne, Gewirre, Conservierungsmittel, ff. garantirt reines Schweineeschmalz nur en gros.

Lager und Ausstellung vollständiger Einrichtungen.

**Amthliche Anzeigen**

**Polizei-Verordnung.**

Auf Grund der §§ 157 und 159 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung, vom 30. Juli 1888 (G.-S. S. 196) und der §§ 6, 12 u. 13 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. Sept. 1867 über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landestheilen (G.-S. S. 1029) wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den ganzen Umfang des Regierungs-Bereichs unter Aufhebung der bisherigen Polizeiverordnung vom 15. Juni 1887 (Reg.-Anstaltsbl. No. 25, S. 322) Folgendes verordnet:

§ 1. Alle bereits abgethanen Obsthäume, sowie die bürren Aeste und Astkumpen an noch nicht abgethanen Obsthäumen sowohl in Gärten als in Feldern sind seitens deren Eigentümer oder sonstigen Nutzungsberechtigten, welchen die Verfügung über dieselben zusteht, in jedem Jahre bis zu dem im § 3 festgesetzten Termine zu entfernen.  
Das bürre Holz ist alsbald wegzuräumen oder an Ort und Stelle zu verbrennen.  
§ 2. Zur Verhütung der Insekten- und Pilzvermehrung sind beim Abkürzen der bürren Aeste und Astkumpen der Obsthäume stets

a. alle Sägeschnittwunden von 5 Ctmr. Durchmesser und darüber mit Steinölseife oder einem anderen geeigneten Mittel zu versehen;  
b. die am Stamm und an Ästen durch Frost, Wettergerüche, Vieh u. s. w. hervorgerufenen Schnittwunden aufzusuchen und mit Steinölseife oder sonst einem geeigneten Mittel zu versehen;  
c. die vorhandenen Ästlöcher von dem moorigen Holze zu reinigen und je anzufüllen (beispielsweise mit einem Gemisch von Lehm und Therr), das das Wasser nicht mehr eindringen kann.

§ 3. Die in den §§ 1 und 2 genannten Arbeiten sind sobald als möglich, längstens aber bis zum 1. März des auf das Bemerklichwerden des Schadens folgenden Jahres auszuführen.

Den Landräthen, sowie den Magistraten zu Frankfurt a. M. und Wiesbaden steht jedoch die Befugnis zu, diesen Termin sowohl in einzelnen Fällen als auch allgemein bis zum 1. April zu verlängern.

§ 4. Ruinderhandlungen unterliegen zu Folge des § 94 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1892 der deshalb vorgesehenen Strafe bis zu 150 M., oder verhältnismäßiger Haft.  
Wiesbaden, den 5. Februar 1897.  
Der Königl. Regierungsrath-Präsident,  
J. B. v. Reisdorf.

**Oberförsterei Chausseehaus.**

Mittwoch, den 24. Februar er., von Morgens 10 Uhr ab, werden im District des Halbetopfs verkaufter: Buchen: 400 Amt. Scheit, 100 Amt. Knüppel, 40 Ddt. Weiden. Holz gut, Abfuhr bequeme. Zahlungs- und Abfuhrfrist bis zum 1. Juli. Zusammenkunft bei der Grotte, wo der Seigenbahner Hof den Weg Chausseehaus-Kloppelhof freut. F 191

Der Anstaltungsplan für den westlichen Theil der Reichstraße hat die Zustimmung der Ortspolizeibehörde erhalten und wird nunmehr im neuen Rathhaus, 2. Obergeschoß, Zimmer No. 41, innerhalb der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.  
Dies wird gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1876, betr. die Anlegung und Veränderung von Straßen pp. mit dem Besonderen hierdurch bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen diesen Plan innerhalb einer dreiwöchigen, mit dem 26. d. M. beginnenden Frist von 4 Wochen beim Magistrat schriftlich anzubringen sind.  
Wiesbaden, den 16. Februar 1897.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Freitag, den 26. Febr. d. J., Morgens 9 Uhr beginnend, sollen in dem Hause Reichstraße 1 hier verschiedene Hausgeräthe, Kleider, Bekleidung, Koffer, Gold- und Silberfachen, Bücher u. s. aus den Nachlässen:  
1. des Richard Georg Hacht, 2. des Philipp Mohr von Viebrich, 3. des Philologen und Sprachlehrers Carl Philipp von hier, 4. des Engl. Reichs Rittm. von hier, 5. der Wittwe des Tagelöhners Wilhelm Schmitt von hier, 6. der Wittwe des Schneiders Christian Schug von hier, 7. der Margaretha Tsch von Kahlstätten, 8. der Wittve des Stallsmeisters von Vogel von hier, 9. der Köchin Adele Weh von Gröfenhof  
öffentlich gegen Baarzahlung versteigert werden.  
Wiesbaden, den 20. Februar 1897.  
Der Magistrat.

**Stadtbauamt, Abth. für Straßenbau.**

**Verdingung.**  
Die nachstehend angeführten Arbeiten, resp. Lieferungen für das Stadtbauamt in der Zeit vom 1. April 1897 bis 31. März 1898 sollen vergeben werden, nämlich

- 1. Lieferung von Sand und Kies für die Straßenbauverwaltung,
  - 2. Lieferung von Eisenheilen, als: Runderisen, Flachisen, Gussstahl u.
  - 3. Lieferung von Holz, Petroleum, Maschinenöl, Brandöl u.
  - 4. Lieferung von Holzgegenständen, als: Dielen, Latzen, Borde u.
  - 5. Ausführung der Wapphaltungsarbeiten in den Städt. Straßen.
- Der öffentliche Verhandlungstag hierfür ist am **Montag, den 1. März 1897, Vormittags**, für No. 1 auf 10 Uhr, für No. 2 auf 11 Uhr, für No. 3 auf 11 1/2 Uhr, für No. 4 auf 12 Uhr und für No. 5 auf 12 1/2 Uhr Mittags, im Rathhaus, Zimmer No. 45, anberaumt, woselbst bis zu der angegebenen Zeit die bezüglichen Angebote postfrei, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen sind.  
Die Bedingungen liegen während der Dienststunden im Zimmer No. 45 des Rathhauses zur Einsicht aus und können daselbst auch die für die Angebote zu benutzenden Bedingungenensätze in Empfang genommen werden.  
Wiesbaden, den 16. Februar 1897.  
Der Ober-Ingenieur. Richter.

**Nichtamtliche Anzeigen**

**Alle englische Orangens-Marmelade**, nach engl. Muster hergestellt, ausgenommen und in Gefäßen, sowie alle anderen Sorten Ne. Gelee und Marmeladen, pr. Preiselbeeren, Fruchtgelee, Erdbeergelee u. s. in 6- u. 10-Fl.-Gütern billiger; bewerte, doch Alles nur reine, selbstgemachte Waaren sind.  
W. Mayer, Schillerstr. 1, Ecke Reichstraße.

**Anfertigung eleg. Damen-Costüme**  
zum Preise von 8 Mk. 9428  
Friedrichstrasse 14. Frau Rendant Meyer.

**Theater.**  
Ein Viertel Abonnement, 2 Rang, Vordersteig, wird gesucht.  
Röh. Kahlstr. 15, 2. St.

**Collies** (Scott. Schäferhunde), 3 adte Wochen alte fröhliche, schön gezeichnete Hunde, von höchst prämirten Eltern à 50 Mk. abzugeben Röh. Kahlstr. 27.  
Zwei gr. leere J. (Widd. 2. Gr.) sind p. 1. April zu verm. Röh. Schwabacherstr. 13, im Eisengesch. 1498

**Bis zur Hälfte**  
der Feldgerichtskosten sind zu 3/4 ohne Vermittler einige Wosten zu ca. 60,000 Mk. (theilweise Münchener) auf besonders gute Objecte baldigst zu vergeben. Offerten unter O. J. O. 515 im Topf-Berlin.

**Weingutsbesitzer**

**sucht Capital,**  
um zu seiner eigenen Erziehung noch Weine hinzuzukaufen zu können und dann das ganze Quantum zur Versteigerung zu bringen. Gest. Off. unter P. L. 785 an den Tagbl.-Verlag. 1779  
Bis 15,000 Mark Einlage zur Begründung und weiteren Ausdehnung eines sehr lucrativen Zeinungs-Unternehmens gesucht.  
Schlichting, Rheinbahnstr. 3.

**Ein großer und ein kleinerer Laden**

per 1. October 1897 zu vermieten. 1494  
Adolf Neuendorf, Post-Hotel.

**Plafate:**

„Möblirte Zimmer“, auch angezogen, vorrätzig im Tagbl.-Verl. 2171  
Gospil, Leoni Str. & Co.,  
Friedrichstr. 27.

**Baßauf.**

Bitte u. B. Verständniß 1 bel. Wort u. R. S. O Hauptst. n. z. 1.

**Schöne Camee-Broche mit Frauenkopf und Perlen und blauer Rückseite verloren.**

Abzugeben gegen gute Belohnung Heinrichsberg 4.  
Verloren am Sonntag Mittag ein braunes Portemonnaie mit Fahrl. und 2-Mark-Noten von der Reichstraße bis zur Lammstr. Der ehl. wird geb., das. gegen Bel. Reichstraße 10, 2. St. sp. Gung., abgib.

**S. Guttman & Co.,**

Telephon 511. S. Webergasse 8. Telephon 511.

Von Freitag, den 19., bis Samstag, den 27. d. M.,

offeriren nachstehende Artikel zu ganz besonders billigen Preisen:

- Bettuch-Halbleinen** in guten, kräftigen Qualitäten, ohne Naht, haltbare Waare, 150 Cmt. breit, Meter 70 Pf.
- Bettuch-Halbleinen** solide, gute Qualität, ohne Appretur, 160 Cmt. breit, Meter 1.00.
- Bettuch-Halbleinen** schwere, dickfädige Hausmacher Waare, sowie feinfädige weisgarnige Waare für Ausstattungen, 160 Cmt. breit, Meter 1.40 bis 1.20.
- Bettuch-Reinleinen** in allen Qualitäten und Preislagen,
- Bettuch-Nessel** schwerste ungeblichete Qualität, 160 Cmt. breit, Meter 70 Pf.
- Bettuch-Cretonne** schwere, ausgewaschene Waare, 160 Cmt. breit, Meter 1.20, 1.00, 90 Pf.
- Cretonne** für Damenwäsche Meter 25 und 22 Pf.
- Cretonne** eigene Ausrüstung, S. G. 35, kräftige Qualität, Meter 33 Pf.
- Cretonne** eigene Ausrüstung, S. G. 45, prachttvolle Waare, für Leib- und Bettwäsche Meter 42 Pf.
- Piqué**, gerauht, in grösster Auswahl, Meter 1.10, 1.—, 85, 60 bis 40 Pf.
- Damast** für Bettbezüge, 130 Cmt. breit, reiche Musterauswahl, Meter 1.75, 1.20 bis 70 Pf.
- Handtuch-Gebild** in grau und weiss, in allen Breiten, Meter 50, 40, 30, 25 bis 16 Pf.
- Abgepasste Handtücher** in grau und weiss,
- Tischtücher** in Drell, Jaquard und Damast,
- Servietten** in Drell, Jaquard und Damast,
- Damen-Hemden**, aus bestem Cretonne verfertigt,
- Damen-Hosen und Jacken** in Piqué, Croisé und Cretonne in allen Façons und Preislagen.

# THEE-MESSMER

Berühmte Mischungen Mk. 2.50 und Mk. 3.50 per Pfund. Probepackete 60 und 80 Pf.  
Zu haben bei **A. Schirg** (Inh. Carl Mertz) Schillerplatz 2.  
(Fa. 496/1) F 108

**Manufactur- und Feinen-Waaren-Versteigerung.**  
Morgen Dienstag, 23. Februar cr., Morgens 9<sup>1/2</sup> und Nachm. 2<sup>1/2</sup> Uhr anfangend,  
versteigere ich zu Folge Auftrags in meinem Auctions-Local,  
**3. Adolphstraße 3**

nachfolgende Waaren, als:  
Damenkleiderstoffe in allen Farben, wovonunter Cachemir für Confirmanten, Plaid, Flanel, Weisseng, Damen- und Herrenjacken, Hemden u. -Hosen, wollene Jaquard-Bettdecken, Steppdecken, Satin Augusta, Klein- und Galbleinen für Betttücher, Kissenbezüge etc., Damaste, Tischzeug, als Tisch- u. Tafeltücher, Servietten, Handtücher, Glasfertücher, Gardinen, altdeutsche Tischdecken, Damen- Sonnen- schirme, Schwämme und sonst noch Vieles

Offenlich meistbietend gegen Barzahlung. F 255

**Wilh. Klotz,**  
Auctionator u. Taxator.

**No. 2 der „Wäschbitt“**

ist vollständig vergriffen. Neudruck erscheint morgen.  
**Franz Bossong, Buchhandlung,**  
Kirchgasse 45. 2200

**Für Gärtner.**

**Gärtnerglass, sowie prima Glaserkitt**  
empfehlen zu bill. Preisen 1458  
**V. Schaefer & Sohn,**  
Kunst- u. Spiegelglas-Fabrikation,  
Dohleimerstraße 34.

**Wiener Modellhüte**  
(Reisemuster).

vornehme Frühjahrs-Neuheiten, werden nach beendeter Bogros-Tour zu jedem annehmbaren Preise, so lange Vorrath nicht, verkauft; auch ungarische und schlesische im  
**Wiener Modellhut-Salon,**  
Tannusstrasse 48.

**Dr. Mason's „Eritas“**  
(neuester antiseptischer Wundschutz)

solle Scheremann heilig in der Tasche bei sich führen, um alle üble Folgen von Verletzungen zu vermeiden.  
**Bölgger's Erbsen für Englisch-Pflaster.**  
Schällich 30 Pf. in allen Apotheken und Drogerien. F 448  
Engros: Ruel, Monheimer & Co., Frankfurt a. M.

85 **Vino di Roma, ff. ital. Rothwein** 85

**Vino di Roma,**  
ff. ital. Rothwein, 85 Pf. p. Fl.  
incl. Glas  
(Hordeauxwein ersetzend)  
empfehlht 11225  
**J. M. Roth Nachf.,**  
Kleine Burgstrasse 1.  
Ferner zu haben bei:  
F. A. Müller, Adolphstr. 28. W. Pflös, Herrngartenstr. 7.  
Jacob Huber, Bleichstr. 15. Frau Schwindl, Gustav-Adolfstr. 2.  
F. Frankenkofel, Hartingstr. 10. H. Pfaff, Dohleimerstr. 22.  
Carl Dutsch, Ecke Wörth- u. Adolphstr. Für die leere Flasche werden 10 Pf. vergütet.

85 **Vino di Roma, ff. ital. Rothwein** 85

30 Pf. per Pfd. russ. Gardinen 30 Pf. empfehlht  
**Carl Ziss, 30. Grabenstraße 30. 1967**



**Stemler's Friedrichsdorfer Zwieback.**

Niederlage:  
für Wiesbaden u. Umgebung:  
**August Engel,**  
12, 14, 16. Tannusstr. 12, 14, 16. 14785



**Umzüge**  
werden billigst per Möbel- und Rollwagen übernommen. 1872  
**Louis Blum, Kartrasse 12.**  
Telephon 240.

**Mühneraugen** beizugt schwere u. gefahlos 19434  
**J. Kuhl, geb. Seilgähle,** Wältinge  
Bärenstraße 3. 2. 1872

**Wegen Aufgabe der Pension**  
verf.: Kucheneinricht., Betten, Kochgesch., Nachschr., Postkamm., Ausleerzimmer, Lüche, Spinden, Lampen. N. Langl-Berlag. 2145

**Männer-Turnverein.**

Unser langjähriges treues Mitglied,  
**Herr Carl Walter I. sen.,**  
ist gestorben. Wir setzen unsere Mitglieder hiervon geziemend in Kenntnis und bitten dieselben, bei der Beerdigung desselben am Dienstag, den 23. Februar, Nachmittags 4<sup>1/2</sup> Uhr, sich recht zahlreich betheiligen zu wollen.  
Zusammenkunft 4 Uhr in der Turnhalle, Platterstrasse. F 372  
Dankler Anzug. **Der Vorstand.**

Für die uns bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin, Frau

**Jeanette Mahlinger,**

erwiesene Theilnahme sagen wir unsern herzlichsten Dank.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Wiesbaden, im Febr. 1897.

Heute Nachmittag verschied nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante, Schwiegermutter und Großmutter,

**Frau Eva List, Witwe.,**  
geb. Weber.

Wiesbaden, den 20. Febr. 1897.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**H. Weber.**

Die Beerdigung findet Dienstag, den 23. Februar, Nachmittags 3<sup>1/2</sup> Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofs aus statt.

Tiefbetrübt zeigen wir Verwandten und Bekannten an, dass unser lieber, guter und unvergesslicher Gatte, Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel,

**Carl Walter I.,**

Herren-Schneider,

am Samstag, den 20. Februar, Nachmittags 4<sup>1/2</sup> Uhr, nach kurzem, schwerem Leiden im 67. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Wiesbaden, den 22. Februar 1897.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag Nachmittag 4<sup>1/2</sup> Uhr vom Sterbehause, Mäuergrasse 19, aus statt.

**Dankagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei unserem schweren Verluste sagen wir innigen Dank.

Wiesbaden, den 20. Februar 1897.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Fritz Güter.**







Fastnacht-Montag, den 1. März, Abends 8 Uhr anfangend:

# Grosser Masken-Ball

in den oberen Sälen des „Casino“,  
Friedrichstraße 22.

Unsere verehrl. Mitglieder, begn. deren Angehörige, welche den Ball als Gäste beehren wollen, erhalten die hierzu erforderlichen Karten gegen Vorlage der Mitgliedkarte bei den Herren C. Haasler, Langgasse 3, C. Eichhorn, Goldgasse 21, Hch. Zahn, Kirchgasse 30, F. Bernstein, Beltrichstraße 25, sowie im Laden Webergasse 44. Nichtmitglieder und deren nichtmännliche Angehörige haben Zutritt gegen Vorzeigung der Mitgliedkarte.

Nichtmitglieder erhalten Eintrittskarten an den oben bezeichneten Stellen. F 329

**Kinder haben keinen Zutritt.**

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein  
Der Vorstand.

# Wiesbadener Militär-Verein.

Montag, den 1. März er., Abends:

# Grosser Maskenball

im Römer-Saal.

Concurrenz um 9 Preise (5 Damen- u. 4 Herrenpreise).

Masken, welche nach 10 Uhr erscheinen, bleiben hierbei unberücksichtigt.

Eintrittspreis für Nichtmitglieder — Masken wie Nichtmasken — 1.50 Mk., eine Dame — unmäskirt — frei, jede folgende zahlt 50 Pf. Die Mitglieder wollen ihre Karten vorher bei unserem Kassierer, Herrn Lang, Schulgasse 9, zu ermäßigten Preisen in Empfang nehmen. Karten für Nichtmitglieder ebenfalls d. Kassiererpreis beträgt 2 Mk.

Narrische Abzeichen sind am Saaleingange zu lösen.

Schulpflichtige Kinder haben keinen Zutritt. F 376

Saaleröffnung 7 1/2 Uhr.  
Der Vorstand.



# Bayern-Verein „Bavaria“.

Wiesbaden.



Unter Protection Ihrer Königl. Hoheit Prinzessin Theresse von Bayern.

Fastnacht-Sonntag, 28. Febr., Abends 8 Uhr:

# Großer Maskenball

in der  
Turnhalle, Beltrichstraße 41,

verbunden mit Preisvertheilung, Aufführung der acht oberbayrischen und steierischen Schuhplattler.

Karten für Masken à 1 Mk., Nichtmasken 1 Mk., eine Dame frei, jede weitere Dame 50 Pf. sind zu haben im Vorverkauf bei unserem Vereinswirth, Herrn Keutmann, Thüringerhof, Schwalbacherstraße, bei Herrn Gastwirth Bender, Häfnergasse, Herrn Gastwirth Lind, Häfnergasse, Cigarren-Geschäft Herrn Sittinger, Nerostr., und bei unserem Ehrenmitglied Herrn Franz Müller, Römerberg 8.

Hierzu laden wir unsere Mitglieder, Landsleute und Freunde und Gönner des Vereins höflichst ein.



Der Vorstand. F 440

# Wiesbadener Rhein- u. Taunus-Club.

Das Panorama Photoplastik, Langgasse 25, gewährt Mitgliedern u. Angehörigen Preisermässigung von 15 Pf. gegen Vorzeigung der Mitgliedkarten. Der Besuch wird nach eigener Anschauung bestens empfohlen. F 380

Für 3 Mark eine grosse feine Waschgarnitur, 5 Theile, tadellose Waare. Ausstellung im Schaufenster. Bessere Garnituren in Auswahl sehr billig. Caspar Führer, 48. Kirchgasse 48. Telephon 309.

Nächster Tage werden wieder einige Zentner  
**Vanille-Block-Chocolade**  
ausgehauen bei  
**J. M. Roth Nechf., Kl. Burgstrasse 1.**

**Schweineeschmalz**, garantiert rein, per Pfd. 42 Pf., an empfiehlt 1965  
**J. Haub,**  
Mühlgasse 13, Ecke der Häfnergasse.

**Aecht Westfäl. Winter-Schinken**  
im Ganzen und im Viertel mit  
**A. Schirg (Carl Mertz), Schillerplatz.**

**Empfehle**  
In Hausbrand-Ofen, 50% Stück und 50% Rub III, in 3 verschiedenen Formgrößen, von Jede „Alte Dose“ für amerik. und Dauerbrand-Ofen. Korn III, für Wägel- und Löh-Ofen etc.  
Braunkohlen-Briketts, für Borgefähr-Ofen, Steinkohlen, in Qualität, Kohlen, in Qualität, Buchen- und Kiefern-Abfallholz  
zu billigst gestellten Preisen. 2131

**Aug. Külpp,**  
Comptoir: Hellmuthstraße 33.  
Rußkohlenengries per 20 Ctr. Mt. 12.

**Mandelkleie,**  
vorzüglichstes Waschmittel zur Erzielung einer zarten, weichen Haut und zur Verhinderung des Aufspringens derselben. Dose 25 Pf.  
**Mandelkleienseife**  
1 Stück 25 Pf. — 5 Stück Mk. 1.—  
Drogerie **Moebus**, Taunusstr. 25.

**Automatische Ratten- u. Mäusefallen, Patent Bender.**  
Beste Fülle der Welt. Großartigste Erfolge. Mäusefalle à Mt. 2.50, Rattenfalle à Mt. 15.  
**Conrad Krell,**  
Taunusstraße 13. 412

**Maschinenöl**  
Die alleinige Verkaufsstelle des rühmlichst bekannten Oels für Nähmaschinen und Fahrräder der Firma J. Schür & Co., Wien, 25 Pf. die Flasche.  
en gros — en détail befindet sich bei  
**Heinrich Dorn,**  
Kirchgasse 6.  
Anfertigung und grosses Lager aller Arten Schuhwaren in nur bester Qualität.

**Cognac**  
Export-Cognac 0 1/2 Fl. Mk. 1.70, 1/4 Fl. Mk. — 95  
Export-Cognac 000 1/2 Fl. Mk. 2.—, 1/4 Fl. Mk. 1.10  
Cognac, fein, alt, \* 1/2 Fl. Mk. 1.35  
Cognac, hochfeinst, alt, \* \* \* 1/2 Fl. Mk. 3.—, 1/4 Fl. Mk. 1.60  
Medicinal-Cognac, 6-jähr. eine Krone, 1/2 Fl. Mk. 3.50, 1/4 Fl. Mk. 1.85  
Medicinal-Cognac, 10-j., zwei Kronen, 1/2 Fl. Mk. 4.—, 1/4 Fl. Mk. 2.10  
empfiehlt  
**J. M. Roth Nechf.,**  
Kl. Burgstrasse 1.  
Engros-Verkauf  
der  
**Ersten Bayerischen Cognac-Brennerei**  
(Gesellschaft mit beschr. Haftung)  
vormals  
**M. J. Fleischmann,**  
Aschaffenburg,  
Kgl. aussch. priv. Weingeist-,  
Likör- u. Punsch-Fabrik.  
Ferner zu haben bei 888  
**W. Piles**, Herrngartenstr. 7.



**Patentschuh.**  
Patentanwalt **Louis Brill** aus Frankfurt a.M., am Donnerstag, den 25. Februar d. J., von Nachmittags 1 bis Abends 6 Uhr im „Hotel zum armen Mann“ hier anwesend, erteilt Rath und nimmt Aufträge in Angelegenheiten des Erfindungsschutzes (Patente, Gebrauchsmuster, Markenzeichen etc.) für die In- und Ausland entgegen! F 44

**Pincenez Hygien,**  
neueste verbesserte Construction,  
**D. R. G. M. S.,**  
das einzige Modell, welches  
**federleicht**  
zitzt, empfiehlt  
**Otto Baumbach,**  
18. Taunusstrasse 18.  
Bitte genau auf Taunusstr. No. 18 zu achten. 2188

**Orangen**  
Marianne per Dutz. Mk. — 60  
Spanische per Dutz. 85 Pf. u. Mk. 1.10  
Blut per Dutz. — 1.25  
Mandarinen, kleine per Kisten von 25 St. — 85  
per Kisten von 25 St. — 1.50  
2371  
bei **J. Rapp, Goldgasse 2.**

**Neue Malta-Kartoffeln,**  
**Prima Isländ. Matjes-Heringe**  
bei **A. Schirg (Carl Mertz),** 2203

**Sherry, „trocken“**  
ganz alt, gezehrt, per Fl. Mk. 2.75 empfehle ich Liebhabern hiermit bestens. 1995  
**J. Rapp, Goldgasse 2,**  
Weinhandlung und Delicatessen-Geschäft.

**Gemischte Marmelade**  
per Pfd. 25 Pf. 19129  
Conditorei **Christ-Brenner**, Webergasse 3.  
9 Pf. per Paquet schwed. Feinzeug 9 Pf.  
empfiehlt **Carl Ziss**, 30. Grabenstrasse 30. 1969

**Total-Ausverkauf**  
wegen baldiger Abreise.  
**Carnevals-Artikel**  
empfiehlt  
**M. Sliten aus Algier,**  
4. Bärenstrasse 4.  
Sonntag von 11 1/2 — 2 Uhr geöffnet.  
Wiener Masken-Verkaufsstelle,  
**Hotel Metropole, Beltrichstraße 8,**  
empf. als Spezialität Damen- u. Herren-Masken-Gehäuse u. Dominos in künstlerischer u. geschmackvoller Ausführung von einfacher bis pompöser Zusammenstellung. — Robelle färbt frisch am Lager. — Spezialität in Carneval- u. Theater-Schmuck. — Artikel zum Anfertigen nach Maß im Hause. — Verkauf sämmtlicher Stoffe und Zubehörs. — Hochachtungsvoll **Madame E. Rehak.**

Praktisch für Geschenke aller Art sind die **Comma-arbeiten**. Material zu denselben ist in schöner und beher Auswähl zu Fabrikpreisen bei mir vorräthig. Interessirte umgänglich auf Wunsch werden die Sachen bei mir angefertigt. 12081  
Kraus **Rebent Meyer**, Friedrichstraße 14, 1.  
Wer seine Frau lieb hat, lese Buch „Heders die Ehe u. Kinder.“  
1 Mk. Marten: 3 St. = 2 Mk. Klein-Verlag, Dr. 38, Damburg.  
N. Mann, I. d. Abendstunden. Beidseitige in allen schriftl. Arbeiten, Buchführung etc. Rab. Beltrichstr. 10. Nr.  
Lappen in grosser Anzahl vorräthig. 379  
**Flick-Carl Meilinger,**  
Ecke Ellenbogen- u. Nengasse